Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Dienstag, den 27. Juni 1916. Nr. 177.

Die erste feindliche Stellung bei Sokul erstürmt.

Sasonows Friedensziele

Der russische Minister des Aeussern Sasonow hat sich in den letzten Tagen einem amerikanischen Journalisten gegenüber über seine Auffassung von der Kriegslage und die Stellung Russlands zum Frieden geäussert. Derartige Unterredungen haben ja in den letzten Wochen wiederholt stattgefunden; Herr von Bethmann wie Sir Edward Grey haben auf dieser neutralen Platform gleichfalls ihre Ansichten kundgetan, soweit sich dies mit ihrer Stellung einem Privatmanne gegenüber vereinbaren liess. Herr Sasonow erklärte den Zeitpunkt für noch nicht gekommen, in Erörterungen über den Frieden einzutreten und begründet diesen Standpunkt damit, dass die Macht Deutschlands abnimmt, die Einigkeit der Entente jedoch grösser ist als je. Er führt als Grundlage dieser seiner Ansicht verschiedene Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen an, auf die näher einzugehen gewiss nicht uninteressant ist. Als Beweis für das Aufsteigen der Entente nennt er die Lage vor Verdun, die russische Offensive, die Seeschlacht in der Nordsee und die russischen Erfolge in Asien. Zieht man in Betracht, dass die Aeusserungen Sasonows etwa vor Wochenfrist gefallen sein mögen, so muss man ihm immerhin zugute halten, dass er die Vorgänge der allerletzten Tage noch nicht wissen konnte. Die Lage bei Verdun ist keineswegs geeignet, die Zukunft der französischen Kriegführung im rosigen Lichte zu sehen und wahrscheinlich hat er in Kenntnis des Vertrauensvotums für Briand seine optimistischen Ansichten geäussert. Auch die russische Offensive, die der Entente überschwengliche Hoffnungen einflösst, hat sich inzwischen zu einer heute für alle Welt klar gewordenen Angelegenheit entwickelt, die einen für die Zentralmächte günstigen Umschwung nimmt. Was ferner die Erfolge der Russen in Asien betrifft, so kann der vorgestrige Bericht der türkischen Heeresleitung keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, dass die Russen in arger Bedrängnis sind, denn der Bericht von der Irak-Front sagt, dass am 24. Juni türkische Abteilungen eine Wegstunde gegen Osten über Sermil hinaus vorgeschoben wurden, wobei die Russen mit allen Mitteln trachten, sich östlich Sermil zu halten.

Diese drei Punkte in Sasonows Begründung sind daher zeitlich bereits überholt. Was aber der ganzen Darlegung des russischen Ministers des Aeussern die Eigenart gibt, ist die Verblendung, mit er die Seeschlacht in der Nordsee als Erfolg der Entente zu buchen trachtet. An der Hand der beiderseitigen offiziellen Angaben über die Verluste in dieser Seeschlacht ergibt sich, dass England die doppelte Tonnenzahl an Schlachtschiffen verloren hat wie Deutschland, wobei eine grosse Anzahl von englischen Schiffen nicht berücksichtigt ist, die eben, wie so oft schon, die britische Admiralität nicht als verloren zugeben will, trotzdem unumstössliche Angaben gefangener englischer Seeleute so manchen Schlachtkreuzer als zweifellos untergegangen erklären. Noch sind die eigentlichen Gründe, die zu der Schlacht am Skagerrak geführt haben, nicht ganz klar, fest steht jedoch, dass die Engländer sich mit überwiegend schweren Verlusten zurückgezogen haben und das von der Entente erwartete Ziel, die deutsche Flotte zu zertrümmern, auch nicht im entferntesten erreicht haben.

Wenn wir noch erwähnen, dass Sasonow das Verschwinden des preussischen Militarismus als Friedensziel bezeichnet hat, so ist der Inhalt der Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten so ziemlich erschöpft. Die willkürlich konstruierte Hypothese, dass Deutschlands Macht im Absteigen begriffen ist, hat den russischen Minister des Aeussern zu dem alten Schlagwort unserer Feinde zurückkehren lassen. So unwahr und bewusst unrichtig es ist, von einem Abnehmen der Widerstandskraft der Mittelmächte zu sprechen, so läppisch ist es, die Phrase von der Beseitigung des preussischen Militarismus wieder hervorzuholen, den England in improvisierter Weise Hals über Kopf nachzuahmen trachtet. Herr Sasonow hat der Welt nichts Neues gesagt, sondern nur bestätigt, dass die Ueberhebung in den Köpfen der feindlichen Staatsmänner heute noch den gleichen Raum einnimmt wie bei Kriegsbeginn.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 26. Juni 1916. Wien, 26. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Kuty wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtstätigkeit meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erstürmten deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa drei Kilometer Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab.

Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handelns wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch stellenweise verkürzt. Dies vollzog sich unbemerkt, ungestört und ohne Verluste.

In den Dolomiten, an der Kärntner und an der küstenländischen Front dauern die Geschützkämpfe fort.

Zwei unserer Seeflugzeuge belegten die Adriawerke mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

TELEGRAMME.

Fronleichnamsfeier in Lublin.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Mit noch nie gesehenem Gepränge feierte die Stadt Lublin das Fronleichnamsfest. Die imposante Prozession beschränkte sich nicht, wie in früheren Jahren, auf den Kirchenplatz vor der Kathedrale, sondern bewegte sich durch die festlich geschmückten Hauptstrassen der Stadt bis zu den Gouvernementsgebäuden, wo die Militärverwaltung einen Altar errichtet hatte, um den sich Abordnungen aller Truppen und Anstalten versammelten. Zu beiden Seiten des langen Weges war ein Militärspalier aufgestellt. Vor dem Klerus marschierte eine Ehrenkompagnie eines k. u. k. Inft.-Regts. mit Musik, das Allerheiligste wurde von einem Begleitspalier eines k. u. k. Inft.-Regts. flankiert, hinter dem Baldachin schritt Militärgeneralgouverneur FZM. Kuk mit allen Generalen und mit seinem Stabe. Bei den vier Altären sangen Prälaten des Domkapitels und der Feldsuperior Domherr Czyzewski des Militärgeneralgouvernements die Evangelien, wobei die Ehrenkompagnie die Generaldechargen abgab. Nach Schluss der Feier wurde der Militärgeneralgouverneur vom Admi-

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 25. Juni. Berlin, 25. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Feind entwickelte im Abschnitte südlich des Kanals von La Bassée bis über die Somme hinaus auch nachts anhaltende rege Tätigkeit, belegte Lens und Vororte mit schwerem Feuer und liess in der Gegend von Baumont—Hamel (nördlich von Albert) ohne Erfolg Gas über unsere Stellungen streichen.

Links der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am „Toter Mann" grosse Stärke. Nachts fanden hier kleinere, für uns erfolgreiche Infanterie-Unternehmungen statt. In unseren östlich der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich über beiderseits dauernd starker Artillerieentfaltung mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriff wieder zu gewinnen, scheiterten unter schweren, blutigen Verlusten für sie. Ausserdem büssten sie dabei noch unter 200 Gefangene ein. Oestlich von St. Die wurden bei einem Patrouillenvorstoss 15 französische Gefangene eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hände fielen.

Unserem fortschreitenden Angriffe gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenstösse, besonders beiderseits von Zaturce, völlig ergebnislos. Südlich des Plaszewka-Abschnittes (südöstlich von Beresteczko) wurden mit nennenswerten Kräften geführte feindliche Angriffe restlos abgeschlagen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

---

nisirator der Diözese und vom ganzen Klerus zum Hauptportal der Kathedrale in feierlichem Zuge geleitet, wo ihm das Aspergill gereicht wurde. Auf die ganze Bevölkerung hat es sichtlich tiefen Eindruck gemacht, dass die Militärverwaltung im Gegensatz zur russischen Regierung nicht nur an dem kirchlichen Feste offiziell teilnahm, sondern auch die weitestgehenden Massnahmen zur grösseren Verherrlichung der Feier getroffen hatte. Die Katholiken aller Kreise sprechen offen ihre dankbare Genugtuung darüber aus.

Die Kämpfe in Osten.

Zur Lage in der Bukowina.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 26. Juni.

Der Militärkritiker des „Pester Lloyd" schreibt zu den Kämpfen an der Ostfront:

Immer deutlicher wird die ausgesprochene Streckung unserer neuen Front in fast schnurgerader nördlich-südlicher Richtung. Es ist interessant, dass die in die Bukowina eingedrungenen russischen Kräfte nun gegen eine westliche Front zu kämpfen genötigt sind. Dies ist dadurch bemerkenswert, dass dieser feindliche Flügel nun nicht eigenes, sondern rumänisches Gebiet in seinem Rücken hat, was seinen Etappenverkehr immerhin kompliziert.

Eine Unterredung mit Brussilow.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 26. Juni.

Der Petersburger Korrespondent der „Times" hatte eine Unterredung mit Brussilow. Er erzählt, dass der russische Heerführer in der letzten Zeit stark gealtert sei. Nachdem Brussilow die Notwendigkeit der Eroberung von Kowel konstatiert hatte, bemerkte er, dass der Feind gerade hier alle Anstrengungen für die Verteidigung treffe. Die ersten Erfolge der Russen seien nur die Einleitung zum Sommerfeldzug.

Der Petersburger Berichterstatter drückt seinerseits die Bewunderung über den zähen Widerstand der verbündeten Truppen aus.

Mobilisierung des IV. rumänischen Armeekorps.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bukarest, 26. Juni.

Im gestrigen Kronrat, der im königlichen Palast stattfand, wurde die Mobilmachung des IV. Armeekorps zum Schutze der rumänisch-russischen Grenze beschlossen.

Alle Offiziere, die sich zur Zeit auf Urlaub befinden, haben den Befehl erhalten, sofort zu ihren Regimentern einzurücken. Die Züge in der Richtung der russischen Grenze sind mit einrückenden Reservisten überfüllt.

Die U-Boot-Tätigkeit im Mittelmeer.

Versenkung von vier italienischen Schiffen.

Madrid, 26. Juni (KB.)

Aus Barcelona wird gemeldet, dass dort Boote mit der Besatzung des torpedierten italienischen Segelschiffes „Chicharra" eintrafen. Die Schiffbrüchigen erklären, es seien mehrere Schiffe torpediert worden.

Die Zeitungen veröffentlichen eine Depesche aus Barcelona, wonach Samstag früh zwei Boote mit der Besatzung des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Segelschiffes „Saturnio" in den Hafen einliefen. Andere Boote, die gleichfalls im Hafen ankamen, hatten den Kapitän und 18 Matrosen des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Schoners „San Francisco" an Bord.

Nach einer Meldung aus Castellon kamen in Vinaroz Boote mit der Besatzung des italienischen Dampfers „Giuseppina" an, der von einem Unterseeboot versenkt wurde.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 26. Juni. (KB.)

Die „Agence Telegraphique Bulgare" teilt aus dem Hauptquartier mit:

Die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Kleine Gefechte von Patrouillen auf der ganzen Front und das gewöhnliche Artilleriefeuer im Wardarabschnitt.

Zwischen den Ortschaften Petha und Palmisch zersprengte unsere Artillerie ein feindliches Bataillon.

Feindliche Aeroplane warfen auf die Felder im Mestatale und zwischen Portolagos und Tepedjik erfolglos Bomben ab.

Einzelheiten von der Pariser Geheimsitzung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 26. Juni.

Bekanntlich hat die französische Regierung alle nur erdenklichen Vorsichtsmassregeln getroffen, damit die Beratungen der Geheimsitzung der französischen Kammer nicht in die Oeffentlichkeit gelangen. Trotzdem aber zeigen sich einzelne Persönlichkeiten merkwürdig gut über die Vorgänge unterrichtet.

Nach einem solchen Bericht ergriff Briand in der letzten Geheimsitzung das Wort, um ein längeres Kommunique zu verlesen, das wahrscheinlich vom russischen Botschafter Iswolsky ausgearbeitet wurde und worin die Einzelheiten der russischen Offensive und ihre Aussichten beschrieben wurden. Er wurde jedoch bald von ungeduldigen Mitgliedern der Rechten unterbrochen, die ihm zuriefen: „Sprechen wir von Verdun!"

Nach Briand ergriff unter lautloser Stille Kriegsminister Roques das Wort zu einer Darstellung der Lage vor Verdun und der Ursachen, die den Verlust zweier Forts verschuldeten. (Seither ist bekanntlich auch das Panzerwerk Thiaumont gefallen. Anm. d. Red.) Er liess sich dabei des längeren über das Uebergewicht der schweren feindlichen Geschütze aus und wusste schliesslich die Kammer in gehobene Stimmung zu versetzen, als er die tapfere Haltung der Verteidiger besprach. Während der Rede meldeten sich mehrere ungeduldige Deputierte mit Fragen nach Massnahmen für den Fall, als Verdun nicht zu halten wäre. Roques wies darauf hin, dass darüber schon in den Sitzungen der Armeekommission Mitteilung gemacht worden sei.

Scharfe Kritik an der französischen Finanzverwaltung.

Bern, 26. Juni. (KB.)

Lyoner Blättern zufolge bemängelte in Erörterung des laufenden Budgetzwölftels der unabhängige Sozialist Grodet in der Kammer, dass die Regierung keine genauen Aufschlüsse über die Verwendung der Kredite gebe. Diese seien weder nach Ministerien noch nach Kapiteln geordnet. Grodet protestierte gegen die Ausserachtlassung aller Regeln der öffentlichen Rechnungsführung.

Der Finanzminister übernahm jede Verantwortung mit dem Hinweis darauf, dass die Kriegszeit die Abstellung der Mängel unmöglich mache.

Die englische Friedensbewegung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 26. Juni.

Für das vom „Labour Leader" angeregte Friedensmemorandum an die Regierung hat eine grosse Propaganda eingesetzt. Hunderttausende von Formularen mit Raum für zweieinhalb Millionen Unterschriften sind ausgegeben worden.

Es hat bereits eine Anzahl von grösseren Friedensversammlungen stattgefunden, so in Birmingham, in Bristol, in Glasgow, in Edinburgh und in Portsmouth. Dort haben sich auch besondere Komitees gebildet, die speziell der Propaganda zur Sammlung von Unterschriften für das Friedensmemorandum dienen.

Rücktritt des englischen Lanwirtschaftsministers.

London, 26. Juni. (KB.)

Landwirtschaftsminister Earl Selborne ist zurückgetreten.

Die Vorgänge in Griechenland

Die Kammer-Neuwahlen.

Bern, 26. Juni. (KB.)

Die Neuwahlen für die griechische Kammer wurden für den 7. August festgesetzt.

Deutsche Parlamentarier in Sofia.

Sofia, 26. Juni. (KB.)

Die Abordnung des deutschen Reichstages ist gestern abends hier eingetroffen. Sie wurde im Bahnhofe von Vertretern des Königs und der Regierung, von bulgarischen Deputierten mit dem Präsidenten des Sobranje an der Spitze, vom Bürgermeister mit Mitgliedern des Gemeinderats und anderen Persönlichkeiten begrüsst. Junge Mädchen überreichten den Gästen Blumensträusse, während die Militärkapelle die deutsche und die bulgarische Hymne spielte.

In den Strassen, die die Gäste passierten, bildeten Volksschüler Spalier und überschütteten die deutschen Parlamentarier mit Blumen. Das überaus zahlreiche Publikum brach in Hurra- und Hochrufe aus.

Das Deutsche Derby.

Eine grosse Ueberraschung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Hamburg, 26. Juni.

Das gestern zur Entscheidung gelangte Deutsche Derby endete mit einer grossen Ueberraschung. Bloss Adresse konnte zu Platzehren kommen, während Taucher, der Meistbegünstigte, im geschlagenen Felde endete. Die österreichischen Pferde Fuvolas und Argus waren 5. und 6.

Das Derby ergab folgendes Resultat: Herr v. Weinbergs Amorino 1., Antivari 2., Adresse 3. Totalisator 238:10, Platz 84, 17, 16:10.

Wiener Börse.

Wien, 26. Juni. (KB.)

Die fortdauernde Zurückweisung des feindlichen Vorstosses in Wolhynien durch die verbündeten Heere sowie die günstigen Ernteholfnungen verliehen dem freien Effektenverkehr ein festes Gepräge, wenn es auch bei geringen Umsätzen blieb. Namentlich Eisenaktien, Südbahnwerte sowie Petroleumaktien waren mehr beachtet und höher gehalten. Die Kurse konnten sich trotz der vorwaltenden Geschäftsstille gut behaupten. Der Anlagemarkt bewahrte seine gute Haltung.

Gerichtssaal.

Die Krakauer Militärbefreiungsumtriebe vor Gericht.

Am 3. Juni l. J. wurden die Verhandlungen aus Anlass des Militärbefreiungsschwindels in Krakau bei dem Feldgerichte des Militärkommandos fortgesetzt.

Den Vorsitz führte Generalmajor Heinrich von Naumann, als Verhandlungsleiter fungierte Hauptmannauditor Alexander Żegarac.

Der Anklagegegenstand war der gleiche wie immer, der Schuldspruch lautete bei allen Angeklagten im Sinne der Anklage.

Es wurden wegen Vergehens nach § 67 W. G., bzw. § 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1890 verurteilt:

Der Oberkondukteur der Nordbahn Josef Popper recte Popperla zu zwölf Monaten strengen und verschärften Arrest;

dessen Komplize Moritz Kleinwaks, Reserve-Gefreiter in einem Festungsspital, nebst Degradation zum Reserve-Infanteristen zum strengen und verschärften Garnisonsarrest von zwölf Monaten und einer Geldstrafe von 4000 Kronen, eventuell zu weiteren sechs Monaten Arrest;

der Abiturient Bruno Schmindling zu acht Monaten strengen und verschärften Garnisonsarrest und 4000 Kronen Geldstrafe, eventuell zu weiteren 6 Monaten Arrest;

der Handelsagent Isak Maier Spiegel zu fünf Wochen strengen und verschärften Arrest und 1000 Kronen Geldstrafe, eventuell zu weiteren 100 Tagen Arrest.

Bezüglich des letzten Urteiles führte der Verhandlungsleiter Hauptmannauditor Żegarac in der Begründung aus, das Kriegsgericht habe in Anbetracht des Umstandes, dass sich der Angeklagte des Vergehens zugunsten seines Sohnes zu einer Zeit schuldig machte, da er die Nachricht erhielt, dass sein zweiter Sohn vor dem Feinde gefallen sei, zu einer besonders milden Beurteilung bewogen gefühlt hat.

Amtlicher Teil.

Familiengebühren für Landes- und Gemeindebeamte.

(Erlass vom 16. Juni 1916, Abt. 11, Nr. 15 954.)

Die Familien der zur militärischen Dienstleistung eingerückten Landes- und Gemeindebeamten (-bediensteten) haben auf die im zehnten Hauptstück der Gebührenvorschrift für das k. u. k. Heer, II. Teil, normierten Familiengebühren nur dann Anspruch, wenn das Familienhaupt nicht im Fortgenuss seiner ganzen Zivilbezüge oder eines Teiles dieser verbleibt. Diese Verfügung gilt auch für die Familien der Bediensteten der in der Verwaltung der Länder und Gemeinden stehenden Betriebe. Der Anspruch auf die von den Familien der Landes- und Gemeindebeamten bisher bezogenen Familiengebühren endet, sofern die obigen Bedingungen (Fortbezug der Zivilbezüge) zutreffen, mit 31. August 1916.

Zum Zwecke der Feststellung der Gebührlichkeit der Familiengebühren haben sämtliche verheirateten, aus dem nichtaktiven Verhältnis (Reserve, Verhältnis ausser Dienst, Evidenz der Landwehr, Ruhestand) eingerückten, dann alle landsturmpflichtigen Gagisten und Gagistenaspiranten, deren Gattinnen (Kinder) im Bezug der Familiengebühren stehen, bis längstens 1. August 1916 an die k. u. k. Kriegsliquidatur eine „Erklärung" einzusenden, die folgende Angaben zu enthalten hat: 1. Charge, Name, Truppenkörper etc.; 2. Angabe, dass die Ehe nicht gerichtlich getrennt oder geschieden ist, im Gegenfall, ob die Kinder gerichtlich dem Vater oder der Mutter zugesprochen worden sind; 3. Zivilberuf des Familienhauptes; 4. genaue Angabe der Zivildienststelle (Name und Adresse des Dienstgebers, Adresse [Firma] bei Eigenerwerb etc.); 5. Höhe der Zivildienstbezüge während der Mobilität (Einkommen aus Kapitals-, Grund- oder Hausbesitz, dann aus industriellem oder gewerblichem Beruf etc. ist nicht anzugeben); 6. Angabe, wer die Zivildienstbezüge auszahlt und wem sie erfolgt werden; 7. Name und genaue Adresse der Gattin (bevollmächtigte Person, an die die Familiengebühren zugunsten der Kinder flüssig gemacht werden). Für die volle Richtigkeit der Angaben in den Erklärungen sind die Aussteller verantwortlich. Die eigenhändig beigesetzte Unterschrift ist vom unmittelbar vorgesetzten Kommandanten zu bestätigen. Die Erklärungen sind direkt an die Kriegsliquidatur einzusenden. Die sofortige Einsendung der Erklärungen liegt lediglich im Interesse der Gagisten, Gagistenaspiranten und ihrer Familien, da im Falle des Ausbleibens die Anweisung der Familiengebühren bis zur Feststellung des Anspruches eingestellt werden müsste.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Das Königsschloss am Wawel.

Von Ella Mandel.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Denn die leitende Idee einer kundig durchgeführten Restaurierung ist nicht die Verschönerung, sondern die Konservierung, und ihre Gesetze gestatten es, Wertloses abzuschaffen und gewisse Vervollkommnungen dort zu ergänzen, wo sie mit vollster Sicherheit und Treue ergänzt werden können. Muss aber etwas hinzugefügt werden, wovon die Zeit nichts übrig gelassen oder das nie da gewesen war (z. B. die Vollendung eines Turmes), dann muss der Intuition des Künstlers Raum gelassen werden; wir aber werden seine Arbeit, die Anpassung neuer Kunstformen an alte, vom Standpunkt moderner Kunstbegriffe urteilend, nicht in den Einzelheiten, sondern in der harmonischen und künstlerisch logischen Vereinigung des Neuen mit dem Alten suchen.

Daher ist das Restaurierungsproblem dieses Schlosses, das, einem Museum gleich, von den ersten Steinmauern des Königs Łokietek im 14. Jahrhundert bis zu den Ziegeln, die im Jahre 1786 für den letzten König gelegt wurden, alle Stilarten aufweist, das seiner Entwicklungsgeschichte nicht beraubt werden und doch der Gegenwart und der Zukunft ein lebendiges Denkmal bleiben soll, ein besonders schwieriges. Trotzdem geben die bis nun ausgeführten Restaurierungen den besten Erfolg. Die im Jahre 1846 eingemauerten Prachtsäulen wurden aus ihrer Kalkhülle geschält und so den Arkaden ihre einstige leichte Bauart wiedergegeben. Der einst von Dyonisos Stube gemalte Fries wurde von der Tünche befreit und zieht sich in einer Länge von 32 Metern an der Süd- und Ostwand hin. Er besteht aus grossen, ornamentumrahmten Medaillons, die von Figuren gehalten werden; in den Medaillons sind Büsten römischer Cäsaren und ihrer Frauen; ein wunderbares Blau dominiert in dieser Malerei. Die Galerie hat einen Kassettenplafond aus Lärchenholz, doch werden die Kassetten ungefüllt bleiben. Das Schloss ist mit einem modernen Ziegeldach gedeckt worden. Die grossen Fenster der Galerie und der Fassade, davon man ein ganz genaues Bild hat, werden nach ihrer einstigen Beschaffenheit hergestellt. Dasselbe gilt von den Renaissance-Gesimsen, die den Hauptschmuck der Fassade gebildet haben. Doch wird der oft phantastische Prunk der Renaissance und seine Polychromien nicht mehr wiederholt werden, da dieser Schmuck in dem heutigen Rahmen der Umgebung und unseren heutigen ästhetischen Begriffen den Eindruck des Ueberladenen und Protzigen machen würde.

Seit dem Jahre 1912 werden, wie mir der jetzige Bauleiter Herr Architekt Skawinski zu berichten die Liebenswürdigkeit hatte, nur technische Renovierungen an dem Schlosse ausgeführt. Die künstlerischen Arbeiten werden erst wieder nach dem Kriege aufgenommen werden. Dann wird der ganze erste und zweite Stock zu Wohnräumen Seiner Majestät des Kaisers mit antiken Möbeln polnischer Kunst eingerichtet und dementsprechend auch die Wände und Decken der Gemächer ausgestattet werden.

In dem Weltbrande, der auch die Polenfrage entfacht hat, ist das Interesse an dem Wawelschlosse, das, ein treuer Spiegel seines Landes mit seinem Aufschwung an Ansehen und Schönheit wuchs und mit seinem Niedergange verfiel, aufs neue erwacht. Kaiser Wilhelm, der König von Bayern und hohe Staatsmänner haben den Wawel besichtigt.

Wir hoffen, dass dem Eifer und Wissen polnischer Kulturförderer im Verein mit den heissen, vaterländischer Kunst dienenden Herzen und kundigen Händen der polnischen Künstler die Realisierung eines Wunsches der ganzen Nation gelinge und sie ihren Traum von der Wiedererrichtung der Wawelburg zur schönen Wirklichkeit aufleben lassen werden. Dass in ihren mit Pietät und Kunstverständnis erneuten Hallen Erinnerungen einstiger Grösse, einstiger Heldentaten und Ereignisse weiterleben werden und zugleich unserem geliebten Kaiser, der den Polen immer so huldvoll gesinnt war, damit eine schöne, seiner würdige Residenz erstehe.

Die Londoner Börse und der Weltkrieg.

Die finanziellen Wirkungen des Ausbruches des gegenwärtigen Krieges traten am mächtigsten an der Börse in London in die Erscheinung; dieser grösste internationale Handelsplatz musste den Folgen politischer Verwicklungen namentlich ausgesetzt sein. Obendrein kam in Betracht, dass die Londoner Börse sich bei Kriegsbeginn in keiner günstigen Verfassung befand. Dies hatte einmal seinen Grund in den inneren Kämpfen, die in England infolge der Ulsterkrise vonstatten gingen, in anderer Beziehung wurden die englischen Kapitalsinteressen in Süd- und Mittelamerika bedroht, drittens aber waren die Nachwirkungen der Balkankriege noch nicht überwunden. Als dann der österreichisch-ungarisch-serbische Konflikt sich immer mehr zuspitzte, fanden grosse Verkaufsaufträge vom Festlande aus statt; sie hatten Kursrückgänge im Gefolge. Ausserdem traten Gerüchte auf, dass das sogenannte Schiebungsgeschäft, das zu jener Zeit 80 Millionen Pfund Sterling betrug, von seiten der Banken nicht erneuert werden würde; diese Nachricht brachte zahlreiche Vollstreckungen mit sich. So entstand eine gewaltige Unruhe, die den Markt aufs heftigste erschütterte. Daher musste die Londoner Börse zum erstenmal während ihres Bestehens geschlossen werden, nachdem sie mehr als dreihundert Jahre ununterbrochen ihre Hallen offengehalten hatte. Erst im Oktober 1914, als das allgemeine Moratorium aufgehoben worden war, konnte man wieder die Abwicklung der Börsenverbindlichkeiten im grossen Masstabe in die Wege leiten. Am 4. Jänner 1915 wurde dann die Londoner Börse wieder eröffnet, allein Minimalkurse, Verbot von Termingeschäften und Aehnliches engten den Verker in ungewöhnlicher Weise ein. Doch wurden die einschränkenden Bestimmungen im Laufe der nächsten Monate erleichtert; dessenungeachtet vermochte sich ein Verkehr von weitgehender Tragweite nicht zu entwickeln. So konnte es geschehen, dass die Aktien der Londoner Börse, die ja in Form einer Aktiengesellschaft gegründet ward, seit 43 Jahren ohne Dividende blieben. Freilich, das findet seine Erklärung in gewisser Hinsicht aus der internationalen Stellung der Londoner Börse. Ihre Bedeutung in Friedenszeiten war in der finanziellen Weltmachtstellung Albions gegeben, das in der Londoner Börse das Kapitalsangebot und den Kapitalsbedarf der gesamten Welt zusammenströmen sah. Es gab auf dem Erdenrund keine Börse, die unter ihren Mitgliedern eine solche Internationalität besass, wie die Londons. Das musste während des Krieges *nolens volens* wegfallen. Hinzu trat, dass der englische Kapitalsmarkt infolge der Emissionssperre ausschliesslich für den eigenen Kriegsbedarf in Anspruch genommen wurde. Ueberdies muss England seinen Verbündeten, vornehmlich Russland, finanziell unterstützen. Sehr wahrscheinlich wird der englische Markt auch in Zukunft von dieser Seite stark in Anspruch genommen werde. Dass sich hieraus für die Internationalität des Londoner Marktes schwere Gefahren ergeben können, bedarf keines Beweises. Hierbei wollen wir von den Fragen des Warenhandels und der Schiffahrt absehen. Daneben sollen wir indes nicht vergessen, dass die Vereinigten Staaten von Nordamerika immer mehr erstarken und mit steigendem Erfolge bemüht sind, den ihnen aus ihren Kriegslieferungen nach den Ententeländern zufliessenden Goldstrom der Herstellung dauernder finanzieller Verbindungen dienstbar zu machen.

Inwieweit alle diese Erscheinungen in späteren Friedenszeiten zur Nachwirkung kommen könnten, vermag dermalen kein Mensch mit Sicherheit zu sagen. Immerhin vermag man doch gewisse Erscheinungen festzustellen, die für die heranreifende Gestaltung der Dinge von Einfluss sein werden. So darf man annehmen, dass England auch nach dem Weltkriege den Kapitalmarkt wesentlich für die eigenen Bedürfnisse sowie die seines Kolonialgebietes in Anspruch nehmen wird. Ferner ist damit zu rechnen, dass Albion auch nach dem Kriege in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse seine jetzige Verbündeten finanziell unterstützen muss.

Aus allen diesen Umständen kann man die Folgerung ziehen, dass es für die Londoner Börse nach dem Kriege mit enormen Schwierigkeiten verknüpft sein wird, die vor dem Kriege innegehabte Weltstellung aufrecht zu halten.

ok.

Eine Naturfestung.

Die merkwürdigste aller Befestigungen der Erde dürfte wohl die sein, welche in neuester Zeit, ganz in aller Stille, die Amerikaner auf Hawaii errichtet haben — einen Vulkan als Festung. Das hatte man bisher noch nirgends aufzuweisen. Und wenn es auch nur ein erloschener Vulkan ist, wie hier. Hawaii, die grösste Insel des Sandwichs-Archipels, besitzt einen vortrefflichen Hafen, Pearl Harbor, der sich vortrefflich zur Unterbringung selbst der grössten Flotte eignet.

Von dort aus kann die amerikanische Flotte einen gewaltigen Umkreis im Stillen Ozean beherrschen, jedenfalls wohl genug, um Landungsversuche japanischer oder sonstiger Heere an ihrer Westküste wirksam zu verhindern. Diese gewaltige Flottenbasis galt es nun auch, durch Landbefestigungen in jeder Weise zu sichern. Sie erstrecken sich längs der Küste in einer Länge von etwa 15 englischen Meilen und bestehen aus Küstenforts, welche mit riesigen Küstengeschützen gespickt sind, die so geschickt in die Felsen eingelassen wurden, dass sie keinerlei Ziel von der See her bieten.

Diese lange Reihe mächtiger Werke findet nun ihren stärksten Abschluss in dem erloschenen Vulkan „Diamond Head" im Osten der Inselgruppe. Nicht etwa, dass lediglich die Abhänge dieses Berges zu den Befestigungen herangezogen wären, nein, man hat direkt in dem obersten Krater des ehemaligen Vulkans — gewiss ein kühnes und trotz des angeblich harmlosen Charakters des Diamond Head auch gefährliches Beginnen! — ein gewaltiges, vollständig nach See verdecktes Panzerfort angelegt und rings herum um die Kuppe Küstenbatterien angeordnet.

Das Panzerfort im Krater aber trägt vier der grössten Mörser, die angeblich 9 englische Meilen, also etwa 22 Kilometer weit schiessen können. Menschenhand hat also den früheren Vulkan damit in den Stand gesetzt, auf Befehl Stahl und Feuer zu speien. Wenn Mutter Natur diese Menschenkeckheit nicht übel nimmt und das „Diamantenhaupt" auf Hawaii nicht einmal unprogrammässig „speien" lässt, kann dieses Kraftstück menschlicher Ingenieurkunst tatsächlich einmal ein gewichtiges Wörtchen mitsprechen in einem künftigen amerikanisch-japanischen Kriege.

ok.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Vom Hofsekretariat beim Armeeoberkommando erhielten wir folgende ehrende Zuschrift:

„Im Felde, am 16. Juni 1916.

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Friedrich haben die zu Höchstseinem 60. Geburtsfeste vorgelegte Nummer Ihres Blattes nebst Bild huldvollst entgegenzunehmen geruht und danken für dieselbe auf das wärmste."

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekannt gegeben werde für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Hauptmann Viktor Grundner, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 14, zugeteilt dem Generalstabe; die Allerhöchste belobende Anerkennung für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Hauptmannauditor Josef Kolankiewicz beim Feldgerichte des Militärkommandos in Krakau; für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant i. d. R. Dr. Phil. Franz Papež des Festungsartillerieregimentes Nr. 2; zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege den freiwilligen Motorfahrern Ludwig Ritter von Zeleński und Leo Silbermann beim Festungskommando in Krakau; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Militärverpflegsoffizial i. d. R. Rudolf Sklenovsky des Militärverpflegsmagazins in Krakau; das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Artilleriezeugsakzessisten Leo Horak des Festungsartillerieregimentes Nr. 2.

Regelung des Kaffeeverbrauches. Auf Grund einer Zuschrift der k. k. galizischen Statthalterei vom 17. Jnni über die vorläufige Regelung des Kaffeeverkehres verfügt der Krakauer Magistrat folgendes: In der Zeit bis zum 8. Juli darf im hiesigen Handelsverkehr Kaffee an die Konsumenten nur gegen Vorweisung von Brotkarten im Ausmass von 135 Gramm für eine Person verkauft werden. Von dieser Menge darf einmalig verkauft werden: In dem Gültigkeits-Zeitabschnitte der Brotkarten bis zum 24. Juni einschliesslich 45 Gramm, hingegen gegen Brotkarten des nächsten Zeitabschnittes, das ist vom 25. Juni bis 8. Juli l. J. einschliesslich, 90 Gramm. Der Verkäufer ist verpflichtet, die Ausfolgung von Kaffee auf der Rückseite der Brotkarte, und zwar auf dem keine Abschnitte umfassenden Teile derselben zu bestätigen. Auf eine und dieselbe Karte darf Kaffee zweimal nicht ausgefolgt werden. Verabreichung von Kaffee in Ausschank-Unternehmungen und Konditoreien unterliegt obigen Einschränkungen nicht. Diese Kundmachung ist in allen Kaffeeverschleisslokalen an sichtbarer Stelle anzubringen. Käufer oder Verkäufer, die sich diesen Vorschriften nicht fügen, werden bestraft. Amtliche, für achtwöchigen Kaffeeverbrauch im Ausmass von 3/8 Kilogramm pro Person lautende Karten zur Kontrolle des Kaffeeverbrauches werden vom 9. Juli 1916 ausgegeben werden. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Zusatzkarten für Zucker zum Einsieden von Früchten. Der Magistrat teilt mit, dass besondere, zum Bezug von Zucker zum Einsieden und anderer Verwertung von Früchten in den Haushalten berechtigende Karten von den von der magistratischen Zucker-, Brot- und Mehl-Verbrauchskontrolle bestellten Amtsstellen ab Montag, den 26. l. M. ausgegeben werden, jedoch nur auf ausdrückliches Verlangen des betreffenden Haushaltungsvorstandes, der an Eidesstatt eine Erklärung des Inhaltes unterzeichnen muss: 1. dass er in seinem Haushalte nicht mehr als 3 1/2 Kilo für jede bei ihm verpflegte Person besitze, somit zum Bezug einer gewöhnlichen Zuckerkarte berechtigt sei; 2. dass er dafür sorgen werde, dass der mittels der Zusatzzuckerkarte erworbene Zucker ausschliesslich in seinem Haushalte zum Einsieden von Früchten verbraucht werden wird. Die Drucksorten für diese Erklärungen werden die magistratischen Kreisamtsstellen für Brotkarten den sich Meldenden ausfolgen. Die zuzuerkennende Zuckermenge wird der Anzahl der im betreffenden Haushalte beköstigten Personen entsprechen, und zwar haben Haushalte mit nicht mehr als drei beköstigten Personen ein Anrecht auf 4 Kilogramm und Haushalte mit 5 oder mehr Personen auf 6 Kilogramm Zucker. Die erwähnten Zusatzkarten können nicht auf andere Personen übertragen werden und bloss ein einziges Mal benützt werden. Gültig sind sie vom 15. Juni bis Ende September l. J. Der Verkauf von Würfelzucker gegen diese Karten ist untersagt. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafen bis 5000 Kronen oder Arreststrafen bis 6 Monaten bestraft.

Kriegsversicherung. Die k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien (Generalagentschaft in Krakau, Gertrudengasse 8) hat in sämtliche seit dem Jahre 1891 ausgefertigten Polizzen die Kriegsversicherung bis zu K 20.000 versicherter Summe vollkommen unentgeltlich eingeschlossen. Auch bei jetzt neu abzuschliessenden Versicherungen haben Wehr- und Landsturmpflichtige bis zu K 20.000 versicherter Summe für den sofortigen und bedingungslosen Einschluss des Kriegsrisikos keinerlei Zuschlag oder Prämienerhöhung, sondern nur die normale Tarifprämie zu bezahlen.

Epidemiestatistik. Vom 11. bis 17. Juni l. J. wurden in Galizien 38 Erkrankungen an Blattern in 11 Bezirken (15 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. In der Bukowina wurden 4 Erkrankungen in 1 Gemeinde bei Einheimischen nachträglich ermittelt.

Neue Ausgaben des Oekonomischen Institutes des Obersten Nationalkomitees

Dr. Leo Ladislaus Biegeleisen: „Die wirtschaftliche Entwicklung des neuzeitigen polnischen Dorfes.“ Band I. Krakau 1916. X. 504 S. Soeben ist der erste Band des Werkes von Dr. Leo Biegeleisen im Buchhandel erschienen. Im Vorwort betont der Verfasser, dass die Grundlage seiner Forschungen die sozial-wirtschaftlichen Verhältnisse vor dem Kriege, somit diejenigen der normalen Nationalwirtschaft, gebildet hatten, wobei jedoch die durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen berücksichtigt worden sind. Der Verfasser befasst sich mit den au. den Gebieten Polens obwaltenden Verhältnissen, wobei er jedoch auf Grund eines im Auslande gesammelten reichhaltigen Materials ausführliche Vergleiche mit den Verhältnissen Westeuropas anstellt.

Band I ist der Arbeitsfrage gewidmet, wie sich diese heute im polnischen und im westeuropäischen Ackerbau darstellt. Die Arbeitsfrage bildet heute eine der wichtigsten ökonomischen Probleme und gleichzeitig den grundsätzlichen Ausgangspunkt beim Erfassen des Problemes des grossen und kleinen Grundbesitzes, um das sich die Erwägungen des Verfassers bewegen.

Ueberdies umfasst der erste Band eine umfangreiche Einleitung, die den Gewinnungsmethoden und der Beurteilung von faktischen, die Basis der Arbeit bildenden Materien gewidmet ist, sowie einen speziellen Teil, in dem eine Analyse der Landwirtschaften, deren Beschreibungen und Budgets der Verfasser in seiner Arbeit verwertet hat, enthalten ist. Am Schlusse des Bandes sind statistische Tabellen angeführt, die ebenso wie der spezielle Teil eigene, bis nun noch nicht publizierte und in der amtlichen Statistik noch nicht enthaltene Materien umfassen und die sich auf beiläufig hundert Landwirtschaften verschiedener Eigentumskategorien aus den verschiedensten Gegenden des Landes beziehen.

Der zweite Band, dessen Druck bereits begonnen wurde und der im Herbst im Buchhandel erscheinen soll, wird das Verhältnis der Zucht zum Anbau von Bodenprodukten behandeln. Den Gegenstand dieses Teiles bildet die Darstellung einer Neigung der Landwirtschaften zur Förderung der Zucht, welche das neuzeitige Dorf Westeuropas und Polens kennzeichnet. Den Gegenstand der weiteren Teile des zweiten Bandes bildet die Frage der Verschuldung des Grundbesitzes, ferner die Ausbreitung des kleinen Besitzes, welche sich in der Parzellierung des Grossgrundbesitzes in der Pacht, sowie in den Rentenbesitzungen äussert. — Ein besonderer Teil ist den Forschungen des Verfalles des mittleren und des grösseren Bauernbesitzes unter geschichtlicher Darstellung der Verhältnisse seit der Angliederung Galiziens an Oesterreich gewidmet.

Am Schlusse des Bandes werden die Rechte des mittleren und grösseren Bauernbesitzes im Zusammenhang mit der Gesamtheit der volkswirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, sowie die Aufgaben der nationalen Agrarpolitik, der Gestaltung des Grundbesitzes gegenüber, besprochen.

So stellt sich in allgemeinen Umrissen das Werk Dr. Biegeleisens dar, dessen erster Band sich bereits im Buchhandel befindet. Das Buch ist in allen Buchhandlungen erhältlich. Der erste Band ist separat käuflich, aber der Preis für beide Bände ist verhältnismässig niedriger als für einzelne Bände. Bestellungen nimmt auch die Verlagsanstalt des Obersten Nationalkomitees, Gołębiagasse Nr. 20, oder das Oekonomische Institut Krakau, Krowoderskagasse Nr. 26, entgegen.

Verschiedenes.

ok. **Evans Hughes.** Während der neue Präsidentschaftskandidat noch, nach der amerikanischen Ausdrucksweise, im politischen Sinne *a dark horse* (ein Pferd, über dessen Rennqualitäten man nicht unterrichtet ist) darstellt und man sich in Spekulationen über seine mutmassliche Richtung verliert, ist es von einigem Interesse, seinen Namen zu betrachten. Er ist von Walliser Abstammung, also Kelte, wie sein Vatersname verrät, der, wie die meisten Namen im Fürstentum Wales, sich auf einen Vornamen Hugh (Hugo) gründet, dem ein Mehrzahl- oder Geschlechtersuffix angehängt ist (wie im italienischen das i) und wie man es in Jones, Richards, Griffiths, Edwards und zahlreichen anderen Walliser Namen sehen kann. Das Eigentümliche ist jedoch, dass Hughes nicht nur einen, sondern gleich zwei Walliser Namen trägt, denn auch Evans ist rein *welsh*. Es ist also anzunehmen, dass seine Familie sich ihrer wallisisch-englischen Abkunft noch so bewusst ist, dass sie sie gern in den Namen ihrer Kinder verewigt, oder dass sie ihr Walliser Blut ziemlich rein erhalten hat und mit ihm die alten Namen. Das erstere ist wahrscheinlicher und damit wäre die Tür zu allerlei Konjekturen über etwaige politische Neigungen geöffnet. Uebrigens wird der Name des Präsidentschaftskandidaten Juhs ausgesprochen, mit weichem s, ein ziemlicher Stein des Anstosses für nicht-angelsächsische Zungen.

Eine Shakespeare-Bibliothek. Vor einigen Wochen hat der bekannte amerikanische Büchersammler und Eisenbahnkönig Hutington um den Preis von 50.000 Franken eine der merkwürdigsten Shakespeare-Bibliotheken gekauft. Sie war das Werk eines amerikanischen Bankiers W. C. Piscott, der in England lebte und Jahre an den Bau seiner Bibliothek verwendet hat. Das Gestell ist aus Eichenholz und dieses Holz stammt von den 300 bis 900 Jahre alten Eichen, die auf dem Platze von Stratford standen, vor der Kirche, in der Shakespeare getauft worden ist. Das Postament der Bücherei aber besteht aus Holz, das aus dem Geburtshause des Dichters stammt. Die Bibliothek enthält u. a. die schöne hundertbändige Ausgabe „Knights Pictorial Edition of Shakespeare“ und mehr als 13.000 Stiche, die vollständigste Ikonographie des Dichters und seiner Werke, die es gibt.

Theater, Literatur und Kunst.

Krakauer Operngesellschaft. Die gestrige Aufführung der beliebten Offenbachschen Spieloper „Hoffmanns Erzählungen“, die vor ausverkauftem Hause stattfand, hat den grossen Erfolg des schönen jungen Unternehmens verstärkt und vertieft. Es sind alle Mitwirkenden mit dem grössten Lob zu nennen und man tut den übrigen Unrecht, wenn man Einzelleistungen wie die der Damen Łowczyńska, Krzyształowicz oder der Herren Rawicz, Zathey und Isakowicz besonders hervorhebt. *P. A.*

Moniuszkos „Halka“ hat bei der samstägigen ausgezeichneten Aufführung durch die Krakauer Operngesellschaft einen so aussergewöhnlichen Erfolg errungen, dass sich der Opernverein veranlasst sieht, das Meisterwerk in den nächsten Tagen zu Wiederholung zu bringen.

Deutsches Theater. Dienstag den 27. ds. gelangt der mit so grossem Lacherfolg gegebene Schwank „Drahtlose Telegraphie“ zur Wiederholung.

Die Hölle. Von Nanny Lambrecht. Stuttgart, I. Engelhorns Nachf. 50 Pf., geb. 75 Pf. — „Die Hölle“ nennt man in Belgien das Gebiet um Lüttich, wo die bleichen düstern Mineure, jene gewalttätigen Gestalten aus der „Hölle“, sich dem deutschen Heer entgegenstellten. Nanny Lambrecht, die zum erstenmal die Wallonie in die deutsche Literatur eingeführt hat, ist verschiedene Male auf den belgischen Kampfplatz eingefahren. Was sie dort bis Frankreich hin erlebt, erschaut und erfahren, durchpulst temperamentvoll und in jagenden Geschehnissen diese höchst eigenartigen Erzählungen.

Martin Kettner, der bekannte Humorist, hat sich entschlossen, die besten seiner überall mit stürmischem Beifall aufgenommenen „Vorträge und Anekdoten“ in einem Buche zu vereinigen und im Verlage von Karl Duncker, Berlin, herauszugeben. Preis Mk. 1. — Aus dem Inhalt des handlichen Buchen spricht der beliebte Vortragskünstler selbst zum Leser und so ist es jedem vergönnt, sich durch das Buch einige vergnügte Stunden zu bereiten.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(14. Fortsetzung.)

„Als sie aber beim Rückwege den Fuss des Burgberges erreicht hatte, da schlüpfte das Mädchen geheilt unter dem Mantel der Mutter hervor und schritt dieser voran nach Hause. Ihr könnt es Euch leicht vorstellen, Hilgund, welcher Jubel im Hause des ehrsamen Riner herrschte ob dieser wunderbaren Genesung. Als später alle Wunder des heiligen Märtyrers vor seiner Heiligsprechung aufgezeichnet wurden, da bezeugten nicht nur die Eltern, sondern auch viele andere glaubwürdige Männer und Frauen die Genesung Margarethens.“

So erzählte Kunigunde, während sie und Hildgund dem Fusse des Wawels zuschritten, auf dem in der bischöflichen Kirche die Reste des heiligen Stanislaus bestattet lagen.

Viertes Kapitel.

Zu den wenigen „Steinhäusern“, die Krakau damals zählte, gehörte jenes des Johann Winrich; es hob sich vorteilhaft gegen die zumeist noch aus Holz gebauten Nachbargebäude hervor. Seine gewölbte Torhalle und alle anstossenben ebenerdigen Räume dienten als Warenlager und Verkaufsraum. Solche feuerfeste „Gewölbe“ waren für die Warenschätze der Grosskaufleute um so erstrebenswerter, als die hölzernen Städte jener Zeit Feuersbrünsten überaus ausgesetzt waren. Deshalb wurde auch die Bezeichnung „Gewölbe“ in den deutschen Kolonistenstädten gleichbedeutend mit Verkaufsladen.

In dem Hause Winrichs lagen die mannigfaltigsten Waren aufgespeichert, die aus Polen, dem östlich benachbarten Ruthenien (Ostgalizien) und Ungarn, aber auch aus den westlichen Ländern herbeigeführt wurden. Grosse Mengen von Eisen, Blei, Zinn und Kupfer waren da aufgestapelt; letzteres kam besonders aus Ungarn. Dort wieder lagen grosse Haufen von Wolle und Häuten; dann Pech und Teer aus den ausgedehnten Urwäldern der Karpathen. Ebenso gross [illegible] die Vorräte an Honig, den die in den Waldungen aufgestellten grossen Bienenstände lieferten; daneben Wachs, Speck, Unschlitt und Butter, Getreide und Mehl. Und dazu kamen die kostbaren, aus fernen Landen herbeigeführten Waren. Soeben wurden aus dem vor dem Hause stehenden Planwagen zahlreiche Ballen kostbaren flandrischen Tuches abgeladen; ferner Körbe mit Südfrüchten und Fässer feuriger Weine, die über die Niederlande eingeführt wurden. Dabei stand der Faktor und trieb zur Eile an, weil noch andere Wagen abzuladen waren, die von den Küsten der Ostsee eingesalzene Fische, besonders die so gesuchten Heringe, brachten. Und dazwischen nahm er den Bericht entgegen, dass auf dem Lagerplatze an der Weichsel die Flösser allerlei Werkholz gelandet hätten, so Zehnfussholz, Kistenholz, Bogenholz usw. Es war eine Lieferung, die schon lange erwartet worden war, um mit allerlei anderen Rohstoffen nach Pommern und übers Meer bis nach Flandern verfrachtet zu werden.

Neben diesem Grosshandel wurden im Gewölbe daneben Waren im kleinen verkauft. Soeben liess sich der junge Graf Dobeslaus ein gutes Stück Tuch für ein Frauenkleid abmessen. Der deutsche Gehilfe musste mit ihm in gebrochenem Polnisch verhandeln, wobei er sich auch der Mithilfe eines polnischen Knechtes bediente, wo seine Kenntnisse versagten. Dem Knecht übergab der Pole das Tuch und befahl ihm, es zum Hökerstand der Strebekatze zu tragen; er solle ihr sagen, dass es Graf Dobeslaus schicke.

Inzwischen war der Kaufherr Winrich in den Laden getreten. Er war seit Monaten auf einem grossen „Abenteuer“ abwesend gewesen; so pflegten die Kaufleute jener Zeit ihre gefahrvollen weiten Handelsreisen zu nennen. Erst am Morgen war er mit einem langen Zuge von Lastwagen wohlbehalten heimgekehrt. Prüfend liess er nun die Blicke über das Gewölbe und die Leute schweifen, und in seinen Augen blitzte es wie Unmut auf, als er seinen Gehilfen polnisch radebrechen und die Zahl seiner Diener um einen Polen vermehrt fand. Sofort fragte er, ob Herr Heinze von Ketscher anwesend sei; dann trat er in die nach rückwärts gelegene Schreibstube.

Heinze von Ketscher hatte als Verwandter Winrichs für die Zeit seiner Abwesenheit die Geschäfte geführt. Auch jetzt sass er da und fertigte grössere Mengen von Unschlitt und Wachs zum Umschmelzen und Umgiessen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kriegsurlaub von Friedrich Werner van Oesteren. (Ullstein & Co., Berlin.) Geb. 3 Mk. — In dramatisch gedrängter Form stellt Oesterens Roman das Erleben eines Hauptmanns dar, der, jung verheiratet, auf wenige Tage von der galizischen Front nach dem heimatlichen Südtirol zurückkehrt. Der pulsierenden Wirklichkeit hat Oesteren seinen Stoff entnommen. Mit sicherer Hand führt er die Entwicklung der stark und zwingend wiedergegebenen Katastrophe zu, die über das Persönliche hinausgehoben ist in den Bereich des allgemeinen Schicksals.

Grosser Bilderatlas des Weltkrieges. 8. Lieferung: Polen. 9. Lieferung: Galizien. — Serbien. — Adria. — 15. Lieferung: Italien. (Verlag F. Bruckmann A.-G. Folioformat. Subskriptionspreis der Lieferung M. 2, Einzelpreis M. 3.) — Die vorliegende Hefte 8, 9, 15 sind fast ausschliesslich unserer Armee gewidmet. „Zwei Worte nenn' ich Euch, inhaltsschwer." Galizien und Polen! Sie schliessen alles in sich, was über Krieg und Kriegselend, über Sieg und Siegesfreude je gesagt und geschrieben werden könnte. Wie zähe Ausdauer, gepaart mit unermüdlicher Angriffskraft, diese beiden wichtigsten Einfaktore in den endgültigen Besitz der Zentralmächte gebracht haben, das spiegeln Hunderte von authentischen Aufnahmen in den Heften 8 und 9 wider, die allgemeiner Anteilnahme bis in die fernsten Zeiten sicher sind. Im Heft 15 sind prächtige Bilder aus den „unerlösten Gebieten", Aufnahmen unserer herrlichen Truppen, die jetzt so wuchtige Hiebe gegen den welschen Erbfeind führen.

Zum Rapport! Deutschmeister-Humoresken und andere lustige Soldatengeschichten von Joh. Ferch. Mit Illustrationen von Franz Wacik. (Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhandlung, Wien I, Seilergasse 4, Preis K 2·—.) Ein lustiges Buch, dessen reichen Bildschmuck der bekannte Zeichner der „Muskete", Wacik, mit viel Geschick und trefflicher Laune bewirkte. Der Verfasser ist von mehreren früher erschienenen militärischen Werken vorteilhaft bekannt und gibt mit den Skizzen Episoden aus dem Soldatenleben, insbesondere des Wiener Hausregiments, deren warmblütiger Humor in der schweren Zeit sehr willkommen geheissen werden muss. Ein glänzender, leicht dahinfliessender Stil, ein tiefes Erforschen der Psyche der Mannschaft und eine echt wienerische Fröhlichkeit, die zugleich in jeder Zeile die Liebe zu den Edelknaben verrät, werden das Buch zur froh begrüssten Gabe für die Feldgrauen machen, denen eine Stunde Lachen ein Himmelsgeschenk bedeutet. Unter dem Schwarm des Gewalthumors ist „Zum Rapport!" eine sich angenehm abhebende Erscheinung, die der Verlag liebevoll ausstattete und die eine Zierde jeder Bibliothek bedeutet. Die Erzählungen aus dem Felde (der Verfasser war ein Jahr im Felde) sind durchwegs humorvoll abgestimmt. „Zum Rapport!" wird eine reiche Lachernte halten und dies ist wohl das grösste Lob, das man derzeit einem Werke zollen kann.

Vor einem Jahre.

(27. Juni.) Nach der Niederlage bei Lemberg stellten sich die Russen auf der Höhe östlich der Dawidowska, östlich Miklascow und bei Jaricow Stary. Unsere Truppen haben dort die Vorstellungen genommen und sind auch an zahlreichen Stellen in die Hauptstellungen eingedrungen. — An der französischen Front örtliche Erfolge der Deutschen. — General Kuropatkin ist zum russischen Kriegsminister ernannt worden.

FINANZ und HANDEL.

Die neuen österreichischen Roten Kreuz-Lose

Der Vorteil kleiner Lose.

Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat, indem sie von der seltenen Erlaubnis zur Ausgabe einer Losanleihe Gebrauch macht, sich zur Schaffung eines kleinen Loses entschlossen. Das letzte kleine österreichische Los war das alte österreichische Rote Kreuz-Los von 1882. Danach kamen nur noch Bodenkredit-Lose II. Emission von 1889 und sodann das Lossperrgesetz.

Seit 34 Jahren wird also zum ersten Male wieder ein kleines Los der Bevölkerung aus erster Hand angeboten. Die Geschichte des Losmarktes zeigt, dass ungünstige und bedenkliche Wirkungen des Lossperrgesetzes gerade bei den kleinen Losen krass in Erscheinung getreten sind. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Wahl des kleinen Typus zu begrüssen. Die erste Durchbrechung des Lossperrgesetzes könnte so zur Besserung der Losmarktzustände gerade bei kleinen Losen und zur Verhütung einer neuerlichen Aufkaufbewegung und Benachteiligung breiter Schichten, wie sie 1909/10 versucht wurde, dienen. Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz wird wohl naturgemäss von der ausnahmsweisen Bewilligung grösstmöglichen Erfolg für eigene Zwecke anstreben wollen, anderseits aber nicht umhin können, Interessen der Allgemeinheit zu wahren.

Die Kosten der Teilnahme am Spiel werden sich in der Hauptsache auf Zinsenverlust beschränken, der bei einem kleinen Los Beträge trifft, die zumeist nicht zinsbringend angelegt und ohne Loskauf auch oft nicht erspart werden. Nicht unwichtig vom Standpunkte berechtigter Ansprüche der Loskäufer ist, dass die Treffer nicht — wie bei alten Losanleihen üblich war — nach kurzer Einleitung mit guter Ausstattung alsbald und bis Schluss der Auslosung auf ein ganz ärmliches Niveau fallen.

Das neue Los wird keine Gewinnscheine haben, so dass eine Schädigung des Publikums aus diesem Titel in Zukunft nicht möglich ist. In allen diesen Beziehungen wird dieses neue Los befriedigen; Käufer werden also einerseits ein kleines österreichisches Los zu Bedingungen erhalten, wie es seit rund 30 Jahren am Losmarkt nicht verzeichnet war, anderseits auch die Genugtuung haben, durch Losankauf dem Roten Kreuz in einem entscheidenden Augenblick seiner für die gesamte Bevölkerung wichtigen Entwicklung einen grossen Dienst zu leisten. Die Ausgabe des kleinen Loses ermöglicht breiten Schichten seinen Erwerb.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft im Stadttheater.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Dienstag, den 27. Juni: „Die Glocken von Corneville".

Donnerstag, den 29. Juni: „Die Glocken von Corneville".

Samstag, den 1. Juli: „Die Glocken von Corneville".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen halb 9 Uhr abends.

Heute Montag, den 26. Juni: „Zwei glückliche Tage".

Dienstag, den 27. Juni: „Drahtlose Telegraphie".

Mittwoch, den 28. Juni: „Der müde Theodor" (Neuaufführung).

Donnerstag, den 29. Juni: „Drahtlose Telegraphie".

Freitag, den 30. Juni: „Der müde Theodor".

Samstag, den 1. Juli: „Hans Huckebein" (Neuaufführung).

Sonntag, den 2. Juli; „Im weissen Rössel" (Neuaufführung).

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Montag, den 26. Juni: „Rund um die Liebe".

Dienstag, den 27. Juni: „Mit Feuer und Schwert".

Mittwoch, den 28. Juni: „Rund um die Liebe".

Donnerstag, den 29. Juni nachmittags: „Die Vorstadt-Königin"; abends: „Mit Feuer und Schwert".

Freitag, den 30. Juni: „Rund um die Liebe".

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 25. bis 28. Juni:

Die Rache des Nebenbuhlers. Spannendes Lebensdrama in drei Akten. — **Amerikanische Arbeit.** Amerikanische Neuheit in zwei Akten. — **Sein Hochzeitstag.** Drollige Filmposse in einem Akt. — **Neueste Kriegsaktualitäten.**

„LUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 22. Juni bis 28. Juni:

Kriegsbericht. — **§ 14 oder Liebe, Treue und Rache.** Drama in vier Akten. — **Liebet die Männer.** Heiteres Lustspiel.

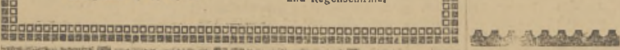
„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom 22. bis 26. Juni:

Die neuesten Kriegsberichte (Aktuell). — **Das Tal des Todes.** Grosses spannendes Drama in vier Akten. — **Fürst Seppl.** Ein überaus ergötzendes Lustspiel in drei Akten.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Verloren

wurde Samstag abends in den Planten ein Damen-Uhrarmband aus oxydiertem Silber. Gegen Belohnung abzugeben in der Administration der „Krakauer Zeitung".



In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler.

Drukarnia Ludowa in Krakau.